



Sittlich
und
Ernst
für die liebe
Jugend
von
L. Diefenbach

STUTTGART

Thienemanns Verlag

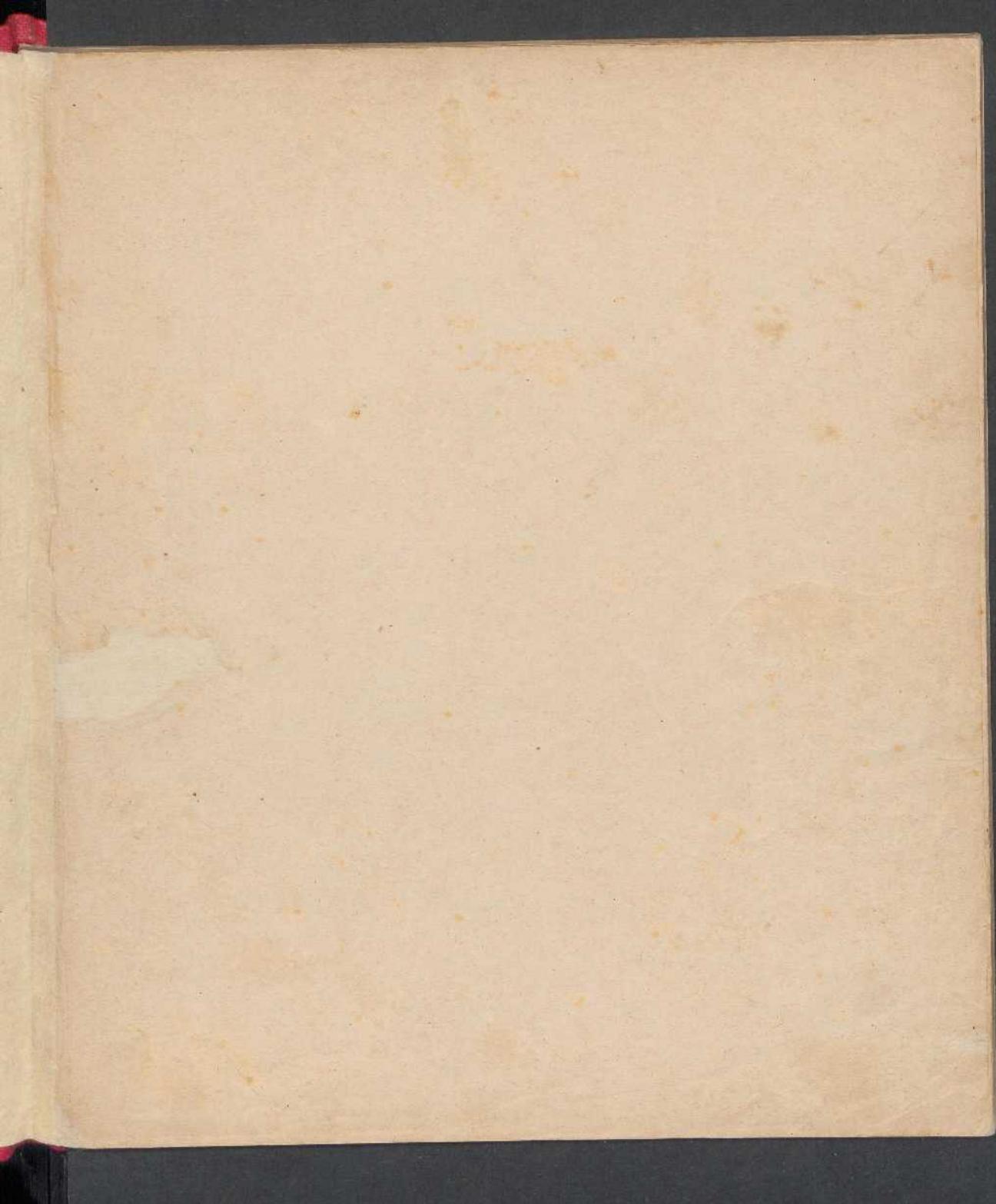
Julius Hoffmann.

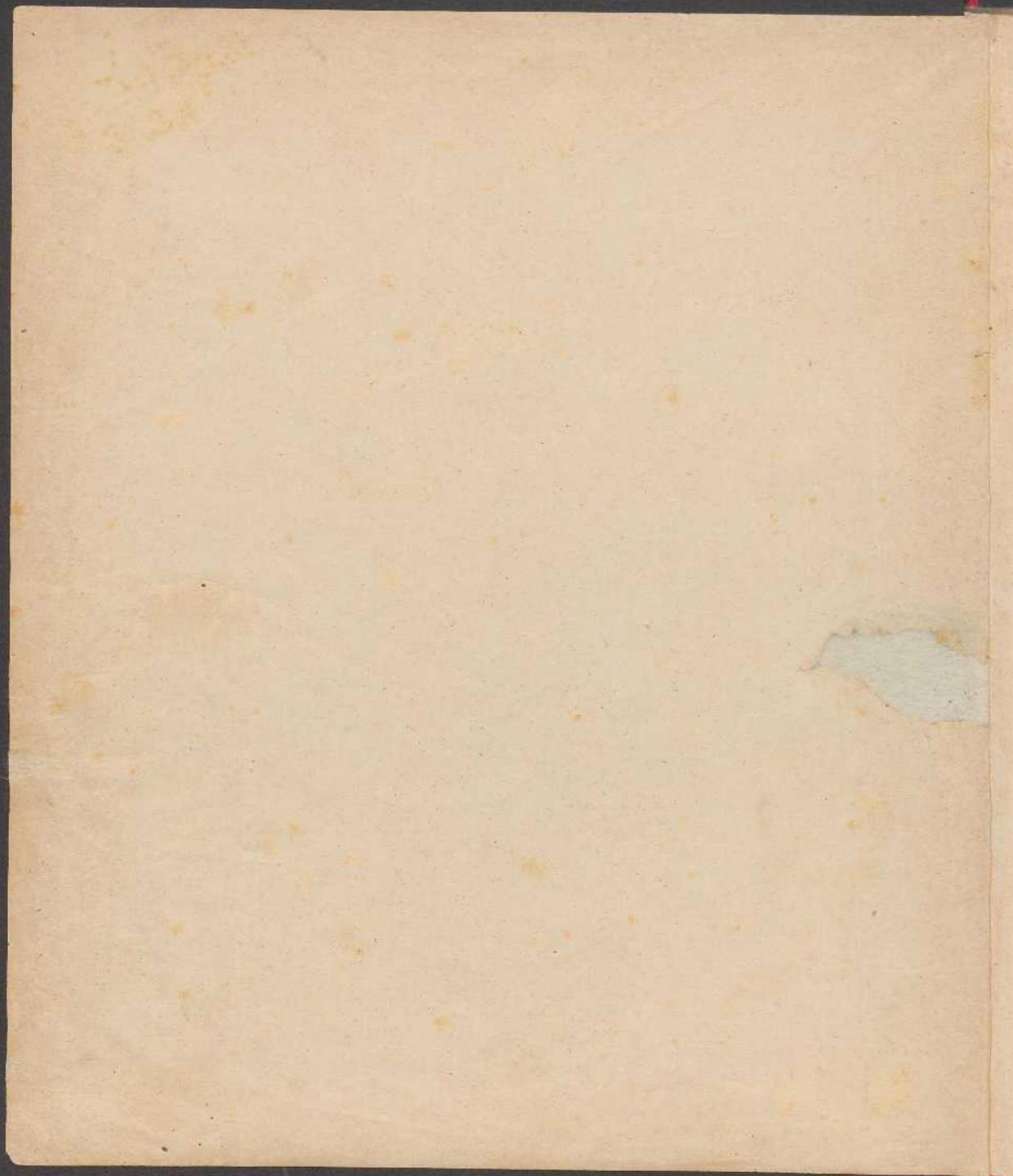
18

847

2

847





Scherz und **K**raft

für die

Liebe Jugend.

In Wort und Bild

zusammengestellt

von

Leonhard Diefenbach,

Malers und Zeichenlehrers.



Stuttgart.

R. Thieme's Verlag.

(Julius Hoffmann.)

HIM 50150

INTERNATIONALE
JUGEND
BIBLIOTHEK

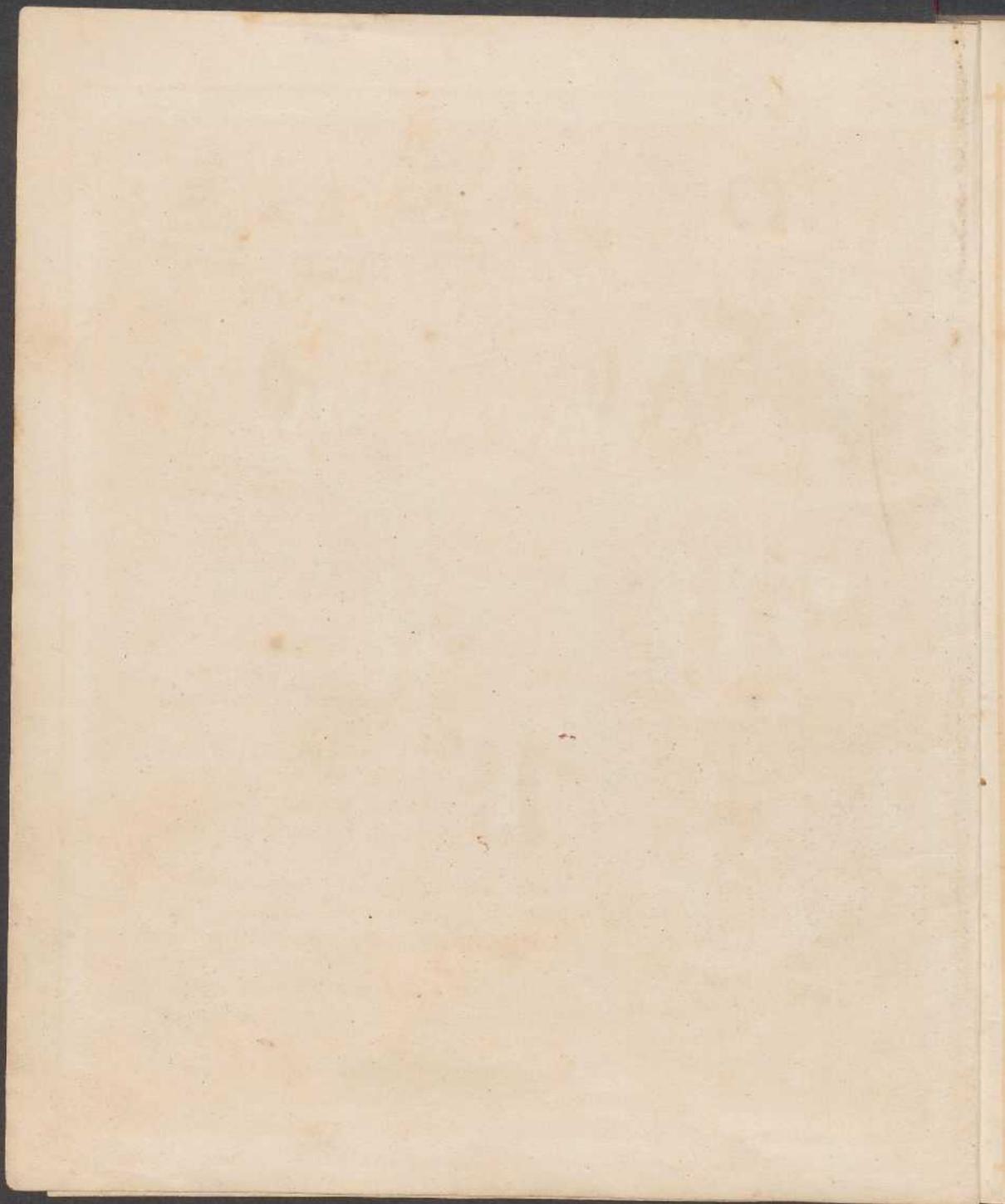


Grünenkranze

Leisa, lustig ist es hier
Bei dem Kirmeßstanz,
Geigenpiel und gutes Bier
Gib'ts beim Wirth im „Kranze“.

Nach der heißen Erntezeit
Und den vielen Mühen
Wird auch nur die Fröhlichkeit
So, wie hier, erlösen.

Dem nur, wem die Arbeit lieb,
Schmecken solche Freuden;
Einem faulen Tagediab
Wachsen stets nur Leiden.





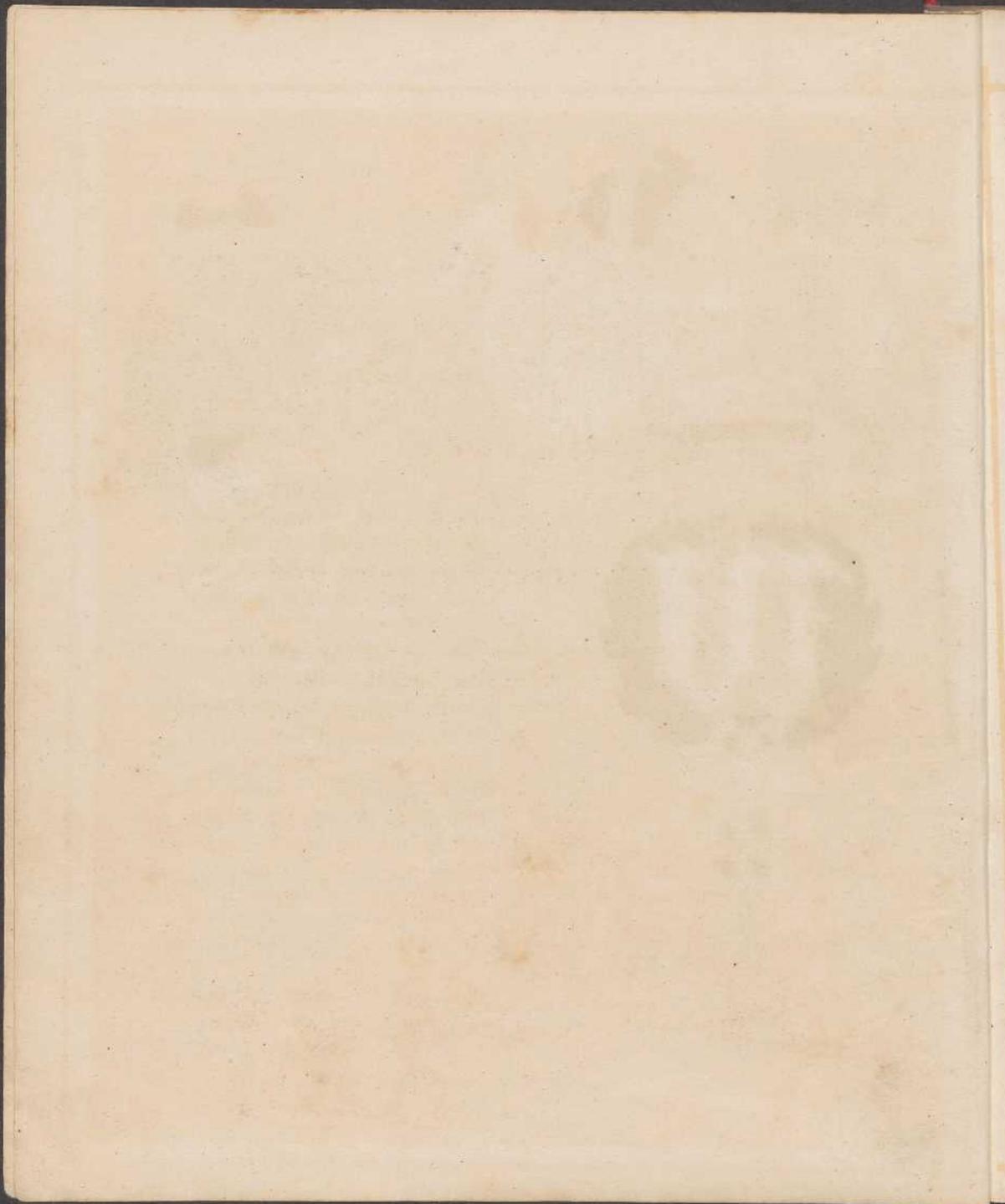
enn durch die Stadt wir Soldaten marschiren,
 Deffnet man überall Fenster und Thüren,
 Horcht, wie der Tambour schlägt: Tromm
 teromm tromm.

Wir aber zieh'n in geschlossener Reihe
 Zum Exerciren hinaus in das Freie,
 Immer im Schritt nach dem Tromm teromm
 tromm.

Halten dort kunstgerecht uns're Parade
 Stehen im Gliebe wie Kerzen so g'rade,
 Achten beständig auf's Tromm teromm tromm.

Halten auf Ordnung nach strengen Gesetzen,
 Lassen sie ungestraft niemals verlezten,
 Jeder muß hören auf's Tromm teromm tromm.

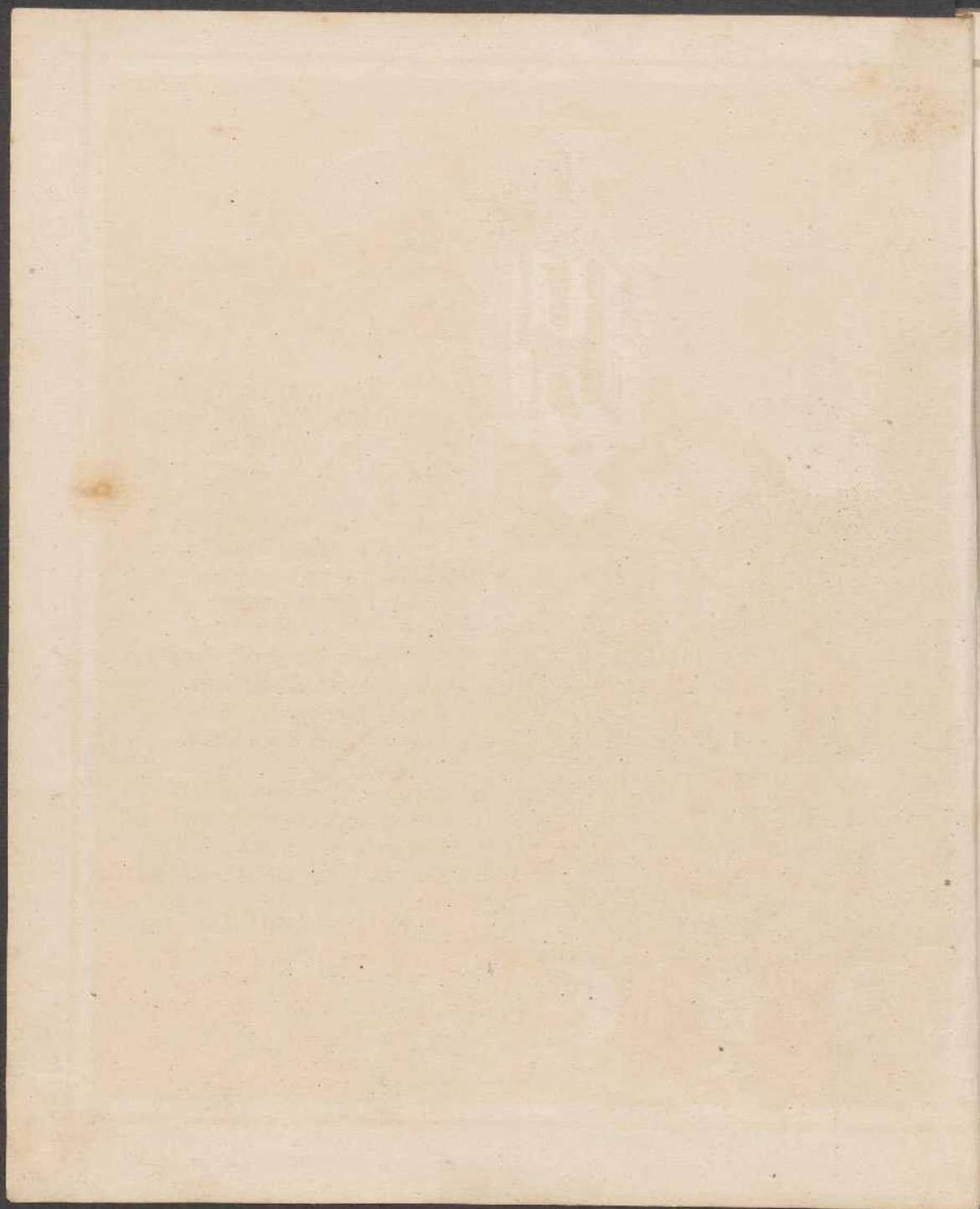
Wollen einst treulich dem Vaterland nützen
 Und es vor drohenden Feinden beschützen;
 Naht dann im Ernste des Krieges Gefahr,
 Sammelt sich uns're verwegene Schaar
 Rasch zu dem Banner mit Tromm teromm
 tromm.

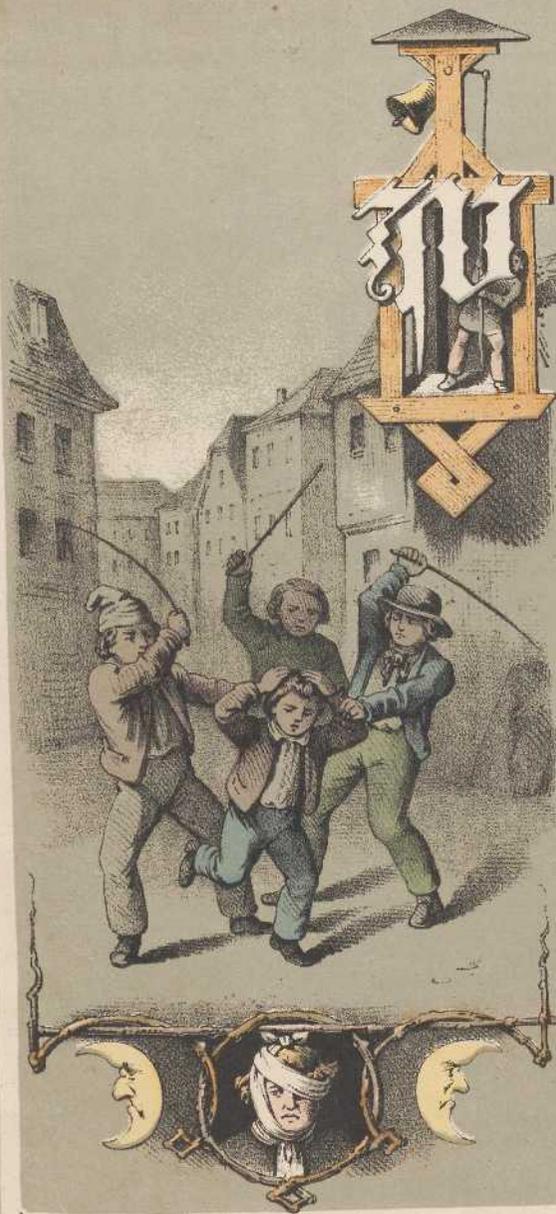




it dem Hahne
Um die Wette
Siz ich frühe aus dem Bette;
Mag' nicht faul und müßig sein,
Schlafen in den Tag hinein,
Denn die erste Morgenstunde
Hat vor allen Gold im Munde,
Und man hat schon viel gewonnen
Wenn man sie mit Gott begonnen.
Frühe läßt sich's besser lernen,
Jede Störung leicht entfernen;
Wenn es dann zur Schule läutet,
Bin ich thätig vorbereitet.
Später erst, nach langen Jahren,
Wird der Faule es erfahren,
Was es heißt, der Jugend Zeiten
So in Müßiggang vergeuden.
Bitter muß er dann sich grämen
Und sich vor den Leuten schämen,
Denen ihre Mühen glücken,
Während Noth und Schmach ihn drücken.







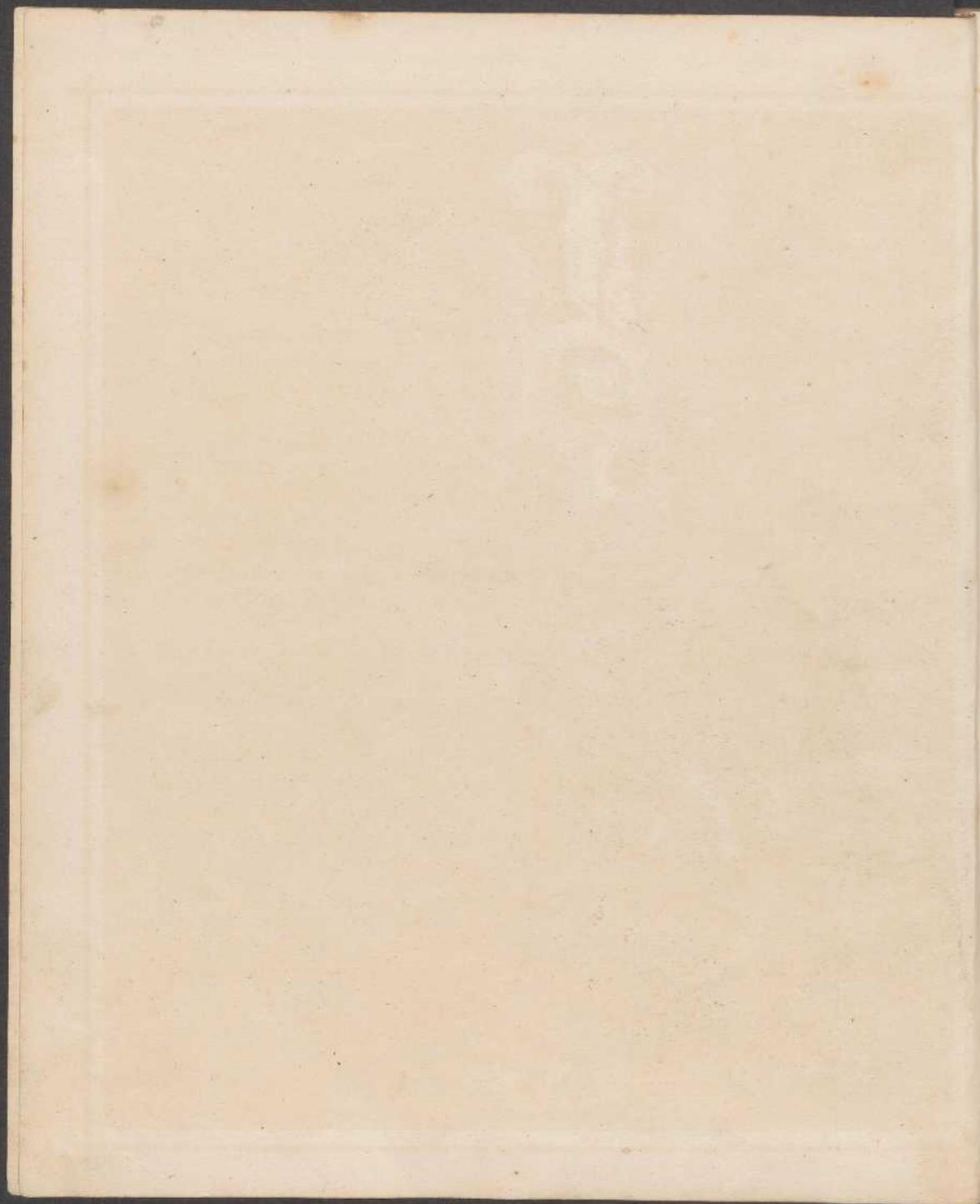
enn die Abendglocke läutet,
Soll ein Kind nach Hause geh'n,
Und in später Abendstunde
Nicht mehr auf der Gasse steh'n.

Diese Lehre zu befolgen,
Hatte Fritz vergessen schier,
Da erhielt er, wie Ihr sehet,
Bitt're Strafe bald dafür.

Denn als er sich jüngst verspätet,
Ward ihm eine Prügeltracht,
Weil er Einem ähnlich siehet,
Dem sie längst war zugebracht.

Weinend eilt' er dann nach Hause,
Glaubt', er fände Trost und Ruh',
Doch da gab's erst rechte Strafe
Von den Eltern noch dazu.

Darum, Kinder, laßt Euch rathen,
Gehet fein bei Zeit nach Haus,
Wenn die Abendglocke läutet,
Dann entgeht Ihr solchem Strauß.





uſtig iſt eſ, Ball zu ſpielen,
Auf den Gegner feſt zu zielen
Und ihn treffen jedesmal.

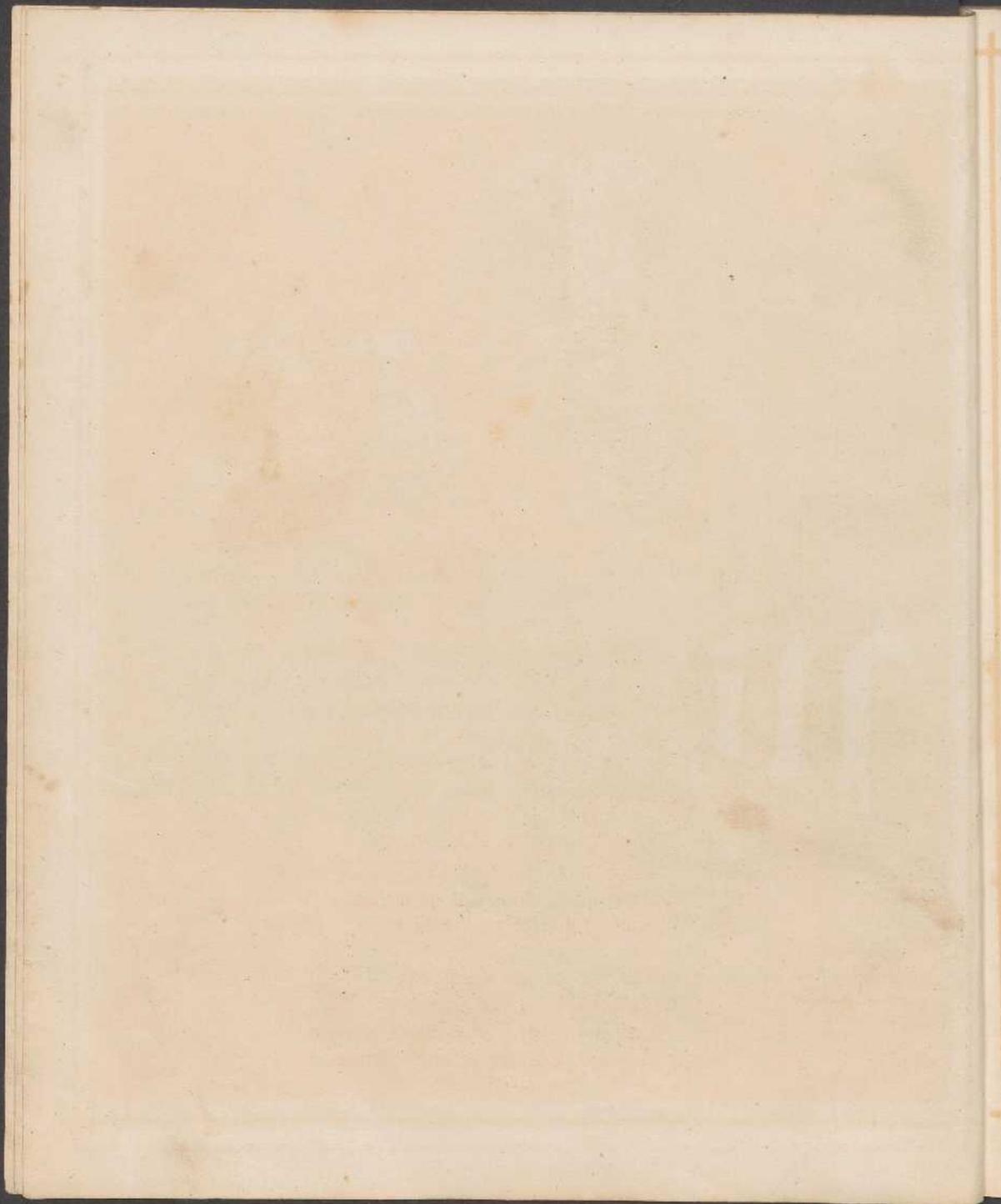
Wollt Ihr aber richtig werfen,
Müßt Ihr Euer Auge ſchärfen,
Sonſt verfehlt Ihr leicht daſ Ziel.

Spielet Ihr auch noch ſo gerne
Mit dem Ball, ſo bleibt doch ferne
Von den Fenſtern in der Stadt.

Dem eſ iſt gar ſchnell geſchehen,
Wie wir ſchon ſo oft geſehen,
Daß der Ball in'ſ Fenſter ſlog.

Wehe, wenn der Wurf mißlungen,
Dem der Hausherr kommt geſprungen,
Faßt den Thäter bei dem Schopf.





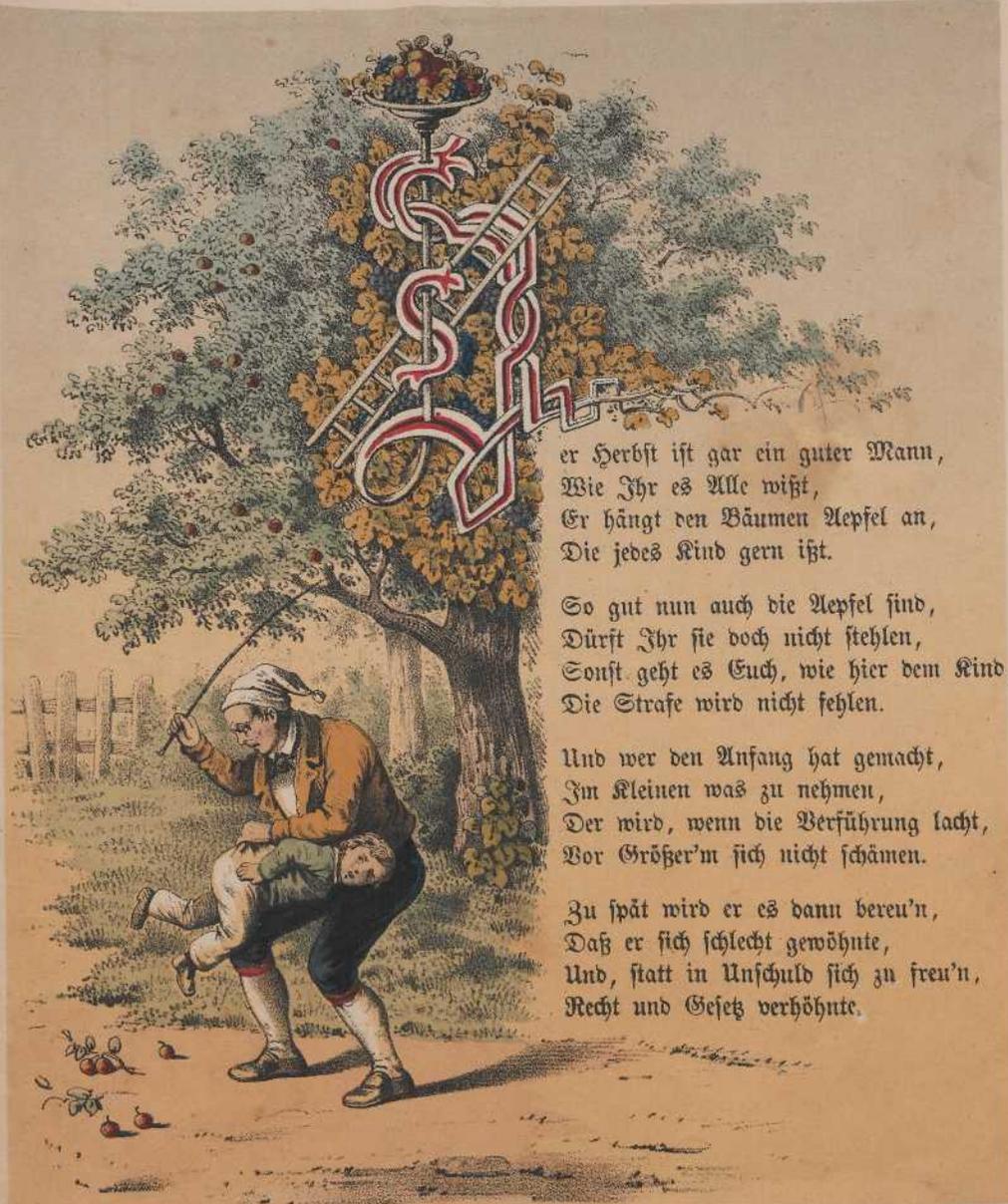


Willst Du duftige Beilchen pflücken,
Mußt Du oft und viel Dich bücken,
Darfst die Mühe nicht verschmähen,
Mußt gar oft zu Boden sehen.

Willst Du schöne Rosen brechen,
Darfst nicht fürchten, Dich zu stechen;
Mußt die Dornen klug vermeiden,
Willst Du nicht von ihnen leiden.

Also wird im ganzen Leben
Ohne Mühe Nichts gegeben,
Doch durch Fleiß wird Dir's gelingen,
Auch das Schwere zu vollbringen.



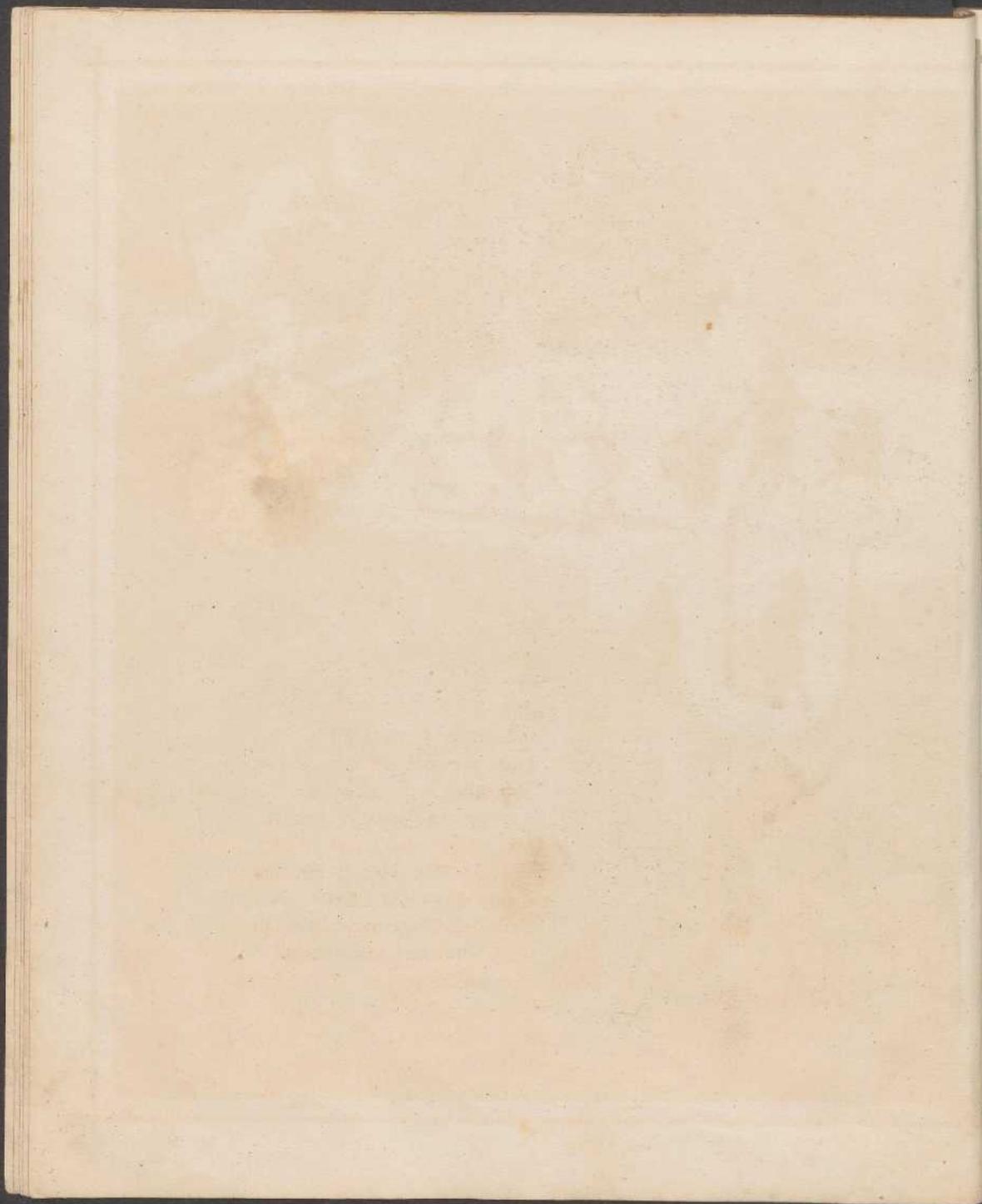


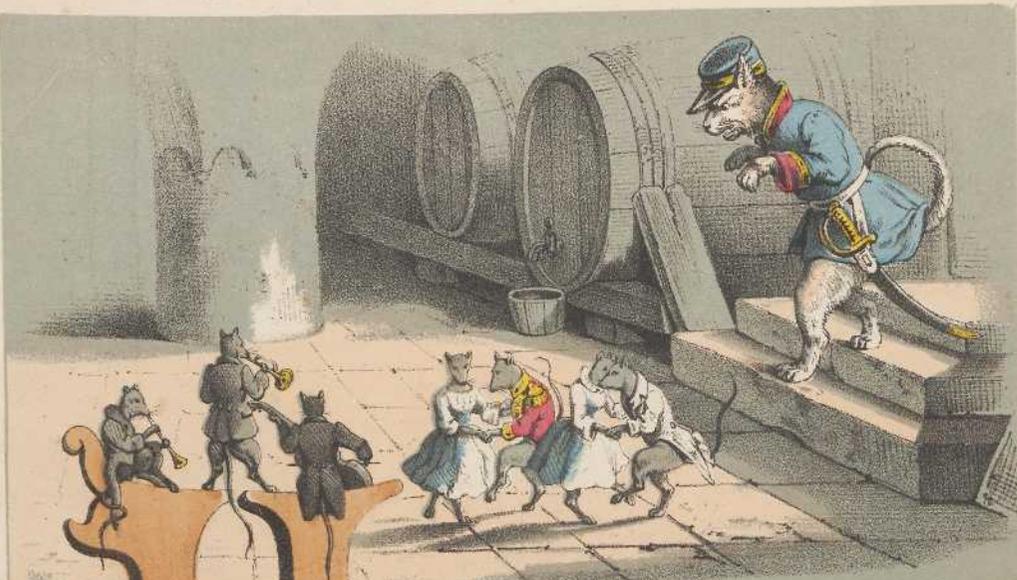
er Herbst ist gar ein guter Mann,
Wie Ihr es Alle wißt,
Er hängt den Bäumen Aepfel an,
Die jedes Kind gern ißt.

So gut nun auch die Aepfel sind,
Dürft Ihr sie doch nicht stehlen,
Sonst geht es Euch, wie hier dem Kind,
Die Strafe wird nicht fehlen.

Und wer den Anfang hat gemacht,
Im Kleinen was zu nehmen,
Der wird, wenn die Verführung lacht,
Vor Größer'm sich nicht schämen.

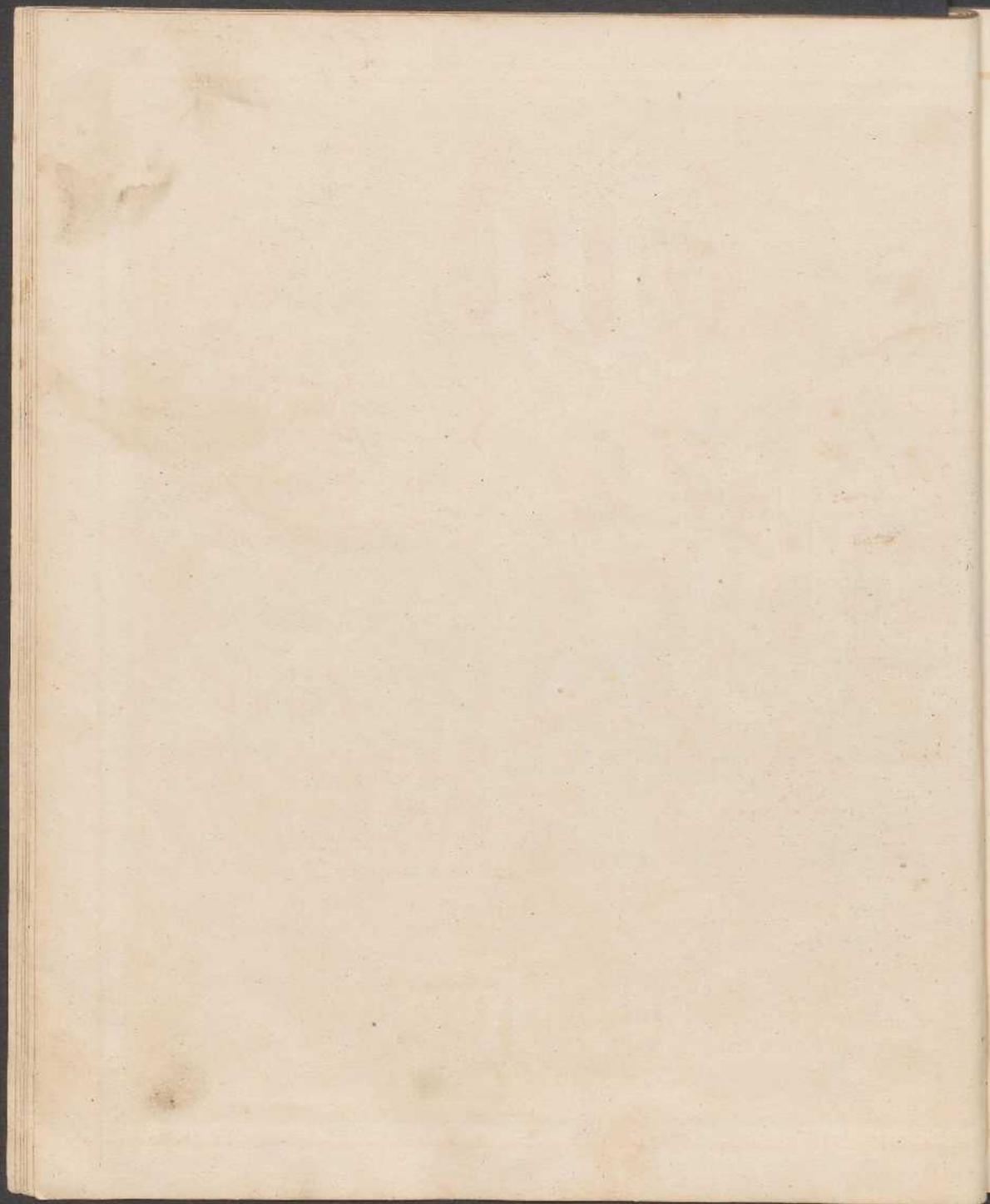
Zu spät wird er es dann bereu'n,
Daß er sich schlecht gewöhnte,
Und, statt in Unschuld sich zu freu'n,
Recht und Gesetz verhöhnte.





in Fastnacht war der Maskenball
 Der Ratten, bei Trompetenschall
 Ward flott getanzt die ganze Nacht,
 Es ward getrunken und gelacht.
 Auch wurde bei dem heitern Mahl
 Gebratener Speck gegessen,
 Doch alle Vorsicht war zumal
 Von Allen ganz vergessen.
 Da kam im Rock der Polizei
 Der weise Kater sacht' herbei,
 Der Schlaue roch den Braten,
 D'rum kam er ungeladen:
 Schnell packt er mit den Tazen
 Zwei von den fetten Ragen.
 Das and're Rattenvolk entsprang
 Voll Schrecken und Entsetzen,
 Und wird nun wohl sein Lebentlang
 Bescheid'ner sich ergöhen.





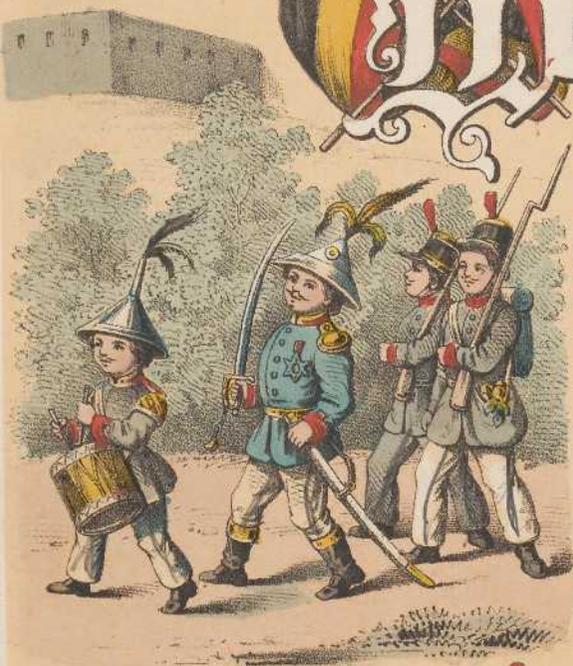


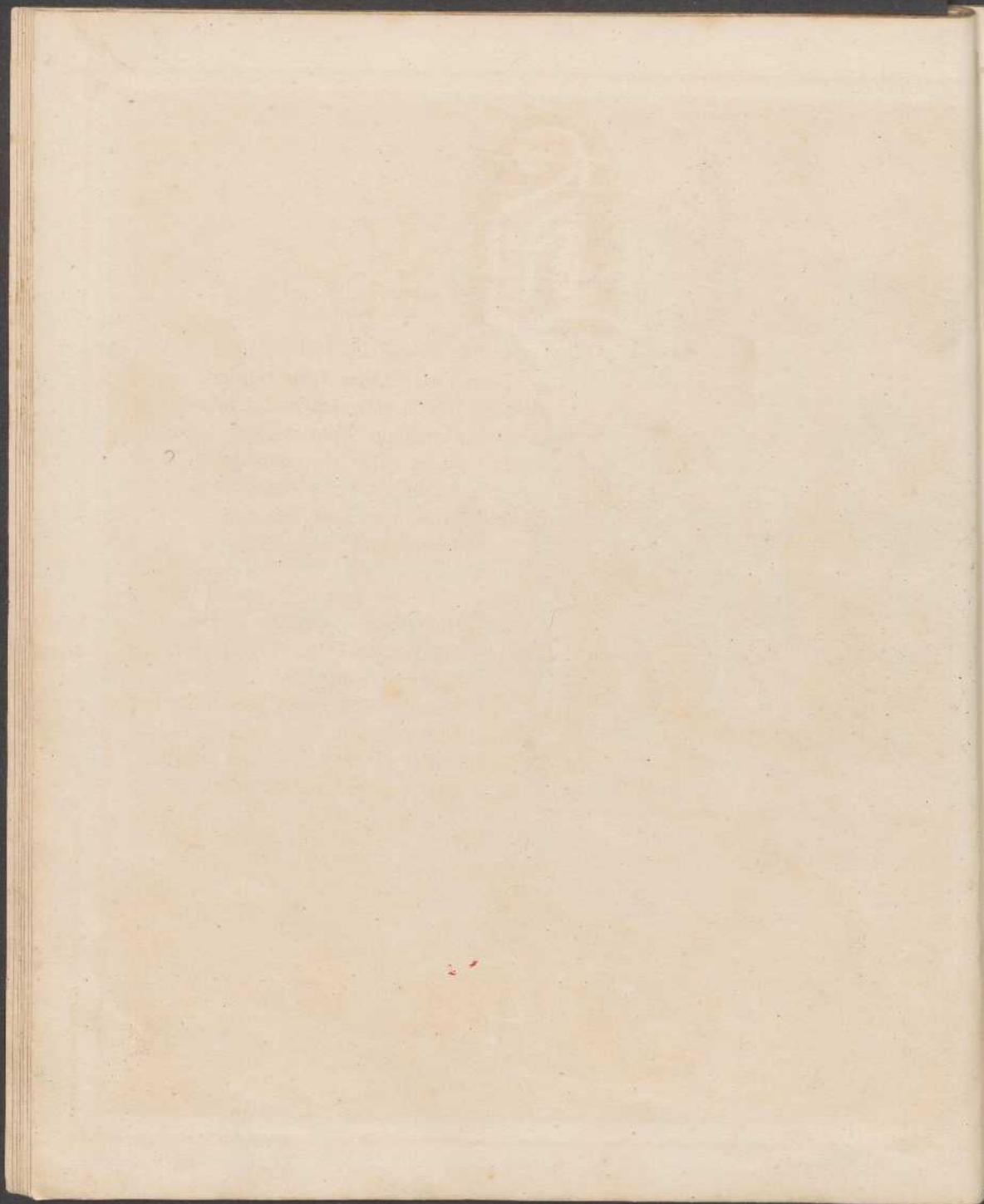
er will unter uns Soldaten,
Der muß tragen sein Gewehr,
Der muß gehen schwer beladen
Hinter seinem Tambour her.

Der muß an der linken Seiten
Einen Säbel haben an,
Daß er mit dem Feinde streiten
Und sich tüchtig wehren kann.

Der muß fest den Säbel fassen,
Und als Zierde für's Gesicht
Sich den Schnurrbart malen lassen,
Sonst ist er ein armer Wicht.

Der muß sich des Fürchtens schämen,
Wird er vor den Feind gestellt,
Apffel auch für Kugeln nehmen,
Kommt's zum Kampfe in dem Feld.



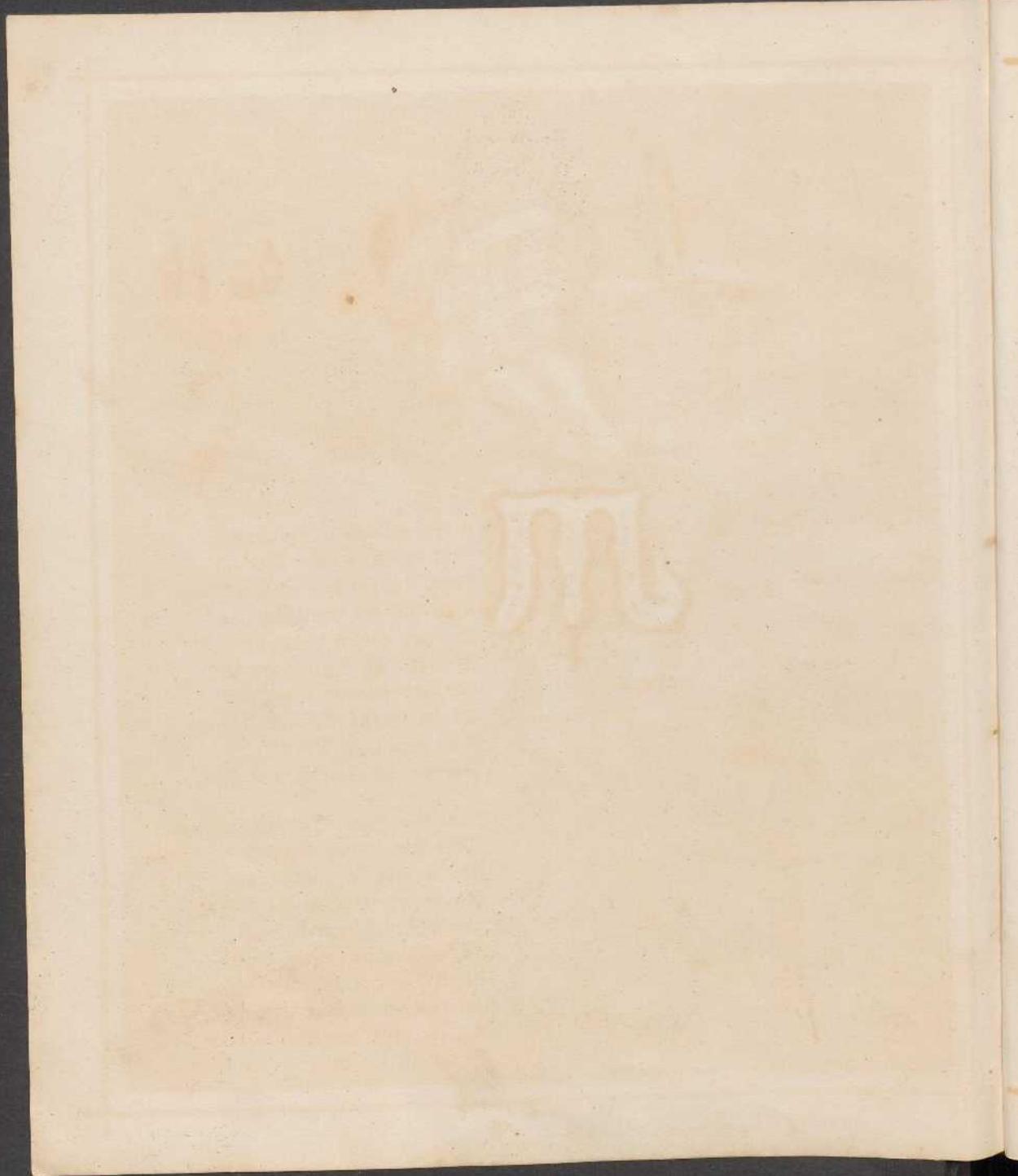


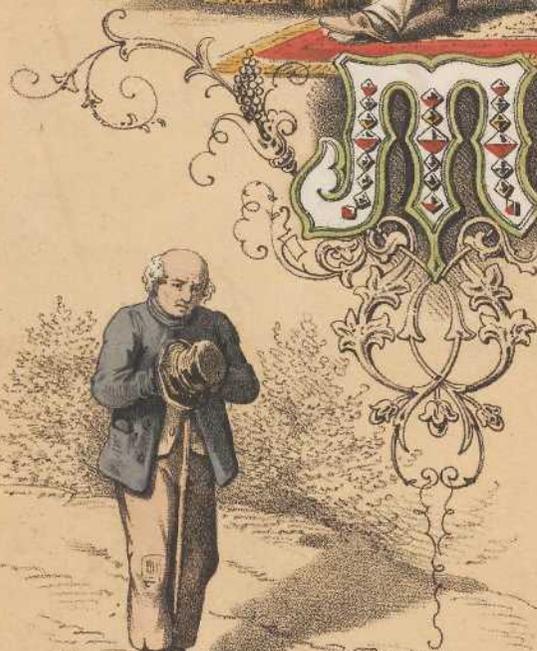
Der

er Bär ist gar ein fauler Wicht,
Denn ohne Schläge folgt er nicht,
Auch läßt er sich nicht willig führen,
D'rum muß ein Ring die Nase zieren.
Den Honig nascht er, wo er kann,
Doch stechen ihn die Bienechen dann;
Auch brummt er ohne Unterlaß
In seinem rauhen, tiefen Bass.

Wollt Ihr ihm nun nicht ähnlich sein,
So strengt Euch an und lernet fein,
Und laßt Euch nicht durch Süßigkeiten,
Zur Räscheri, wie er, verleiten;
Auch brummt nicht, wenn man Euch belehrt
Und Thätigkeit von Euch begehrt,
Sonst mögt' es Euch, wie ihm ergeh'n:
Das wäre doch gewiß nicht schön.

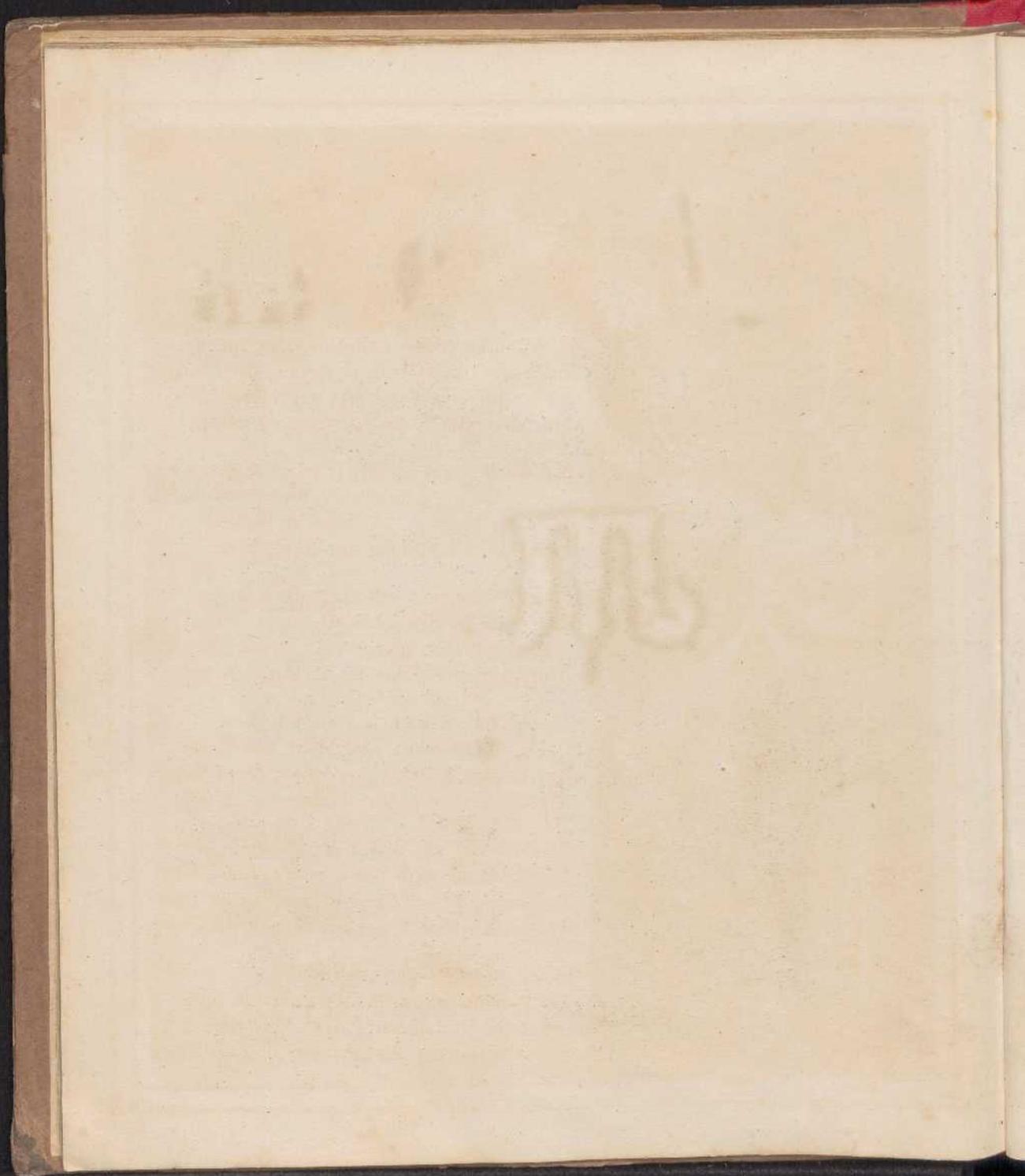






it der Zeitung in der Hand
 Sitzt bedächt'g Herr Demand,
 Liest, was in den neu'sten Tagen
 Alles sich hat zugetragen
 Auf dem ganzen Erdenrund.
 Aber ob's im eig'nen Haus
 Gut und friedlich siehet aus,
 Ob im Garten und im Feld
 Alles richtig ist bestellt,
 Davon wird ihm nie was kund. —

Weil sein Haus ihn nicht gekümmert,
 Ward sein ganzes Glück zertrümmert,
 Und er muß in alten Tagen
 Hunger und Entbehrung tragen,
 Und erbetteln fremdes Brod.
 So ergeht's noch heute Vielen,
 Die den großen Herren spielen,
 Unbekümmert und in Freuden
 All' ihr Geld und Gut vergeuden,
 Endlich ist ihr Loos — die Noth.





in Nachtwächter zog einst die Gassen entlang,
 Da wurde ihm plötzlich so warm und so bang;
 Er sah auf dem Plaze dort unter der Linde
 Ein unheimlich Wesen sich regen im Winde.

Die Angst wurde größer, je näher er kam,
 Und zagend den Schrecken in Augenschein nahm.
 Er mußte vorüber. „D wär' ich vorbei,“
 So dacht' er beklommen und seufzte dabei.



Er hatte schon viel von Gespenstern gehört,
 Doch hatte er selbst noch mit keinem verkehrt.
 Heut' war's aber sicher, es litt keinen Zweifel,
 Dort lehnte am Baum der leibhaftige Teufel.

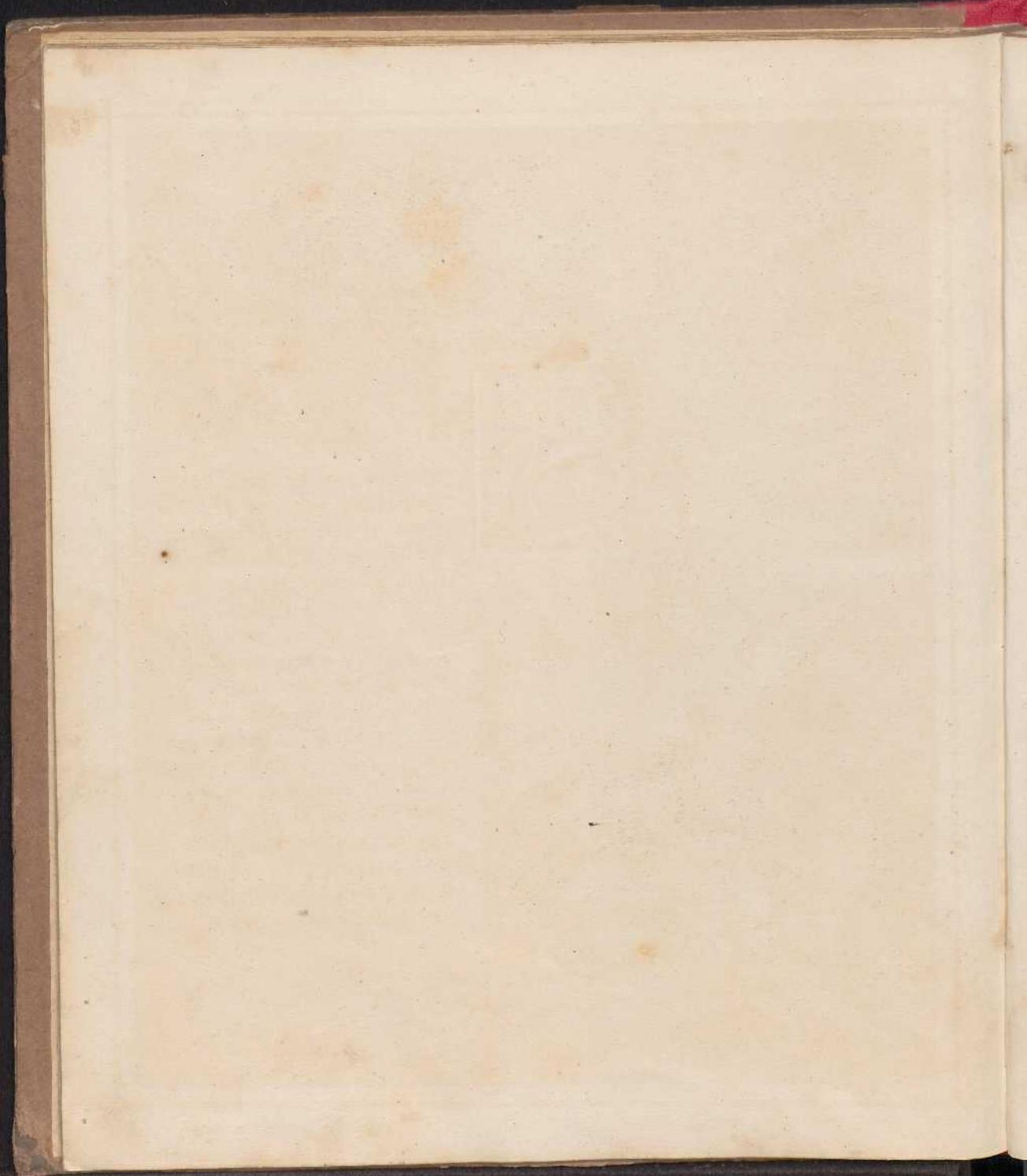


Der Wächter verzagte und athmete kaum,
 Da schallte Gelächter dicht hinter dem Baum
 Von lustigen Burschen, die schlau sich versteckt
 Und ihn mit der ganzen Erscheinung geneckt.

Es ward ihm mit Lachen zur Kenntniß gebracht,
 Daß ein Schubkarren blos ihn so ängstlich gemacht,
 Der, um unsern Wächter in Schrecken zu setzen,
 Gar täuschend bedeckt war mit Kleidern und Fegen.

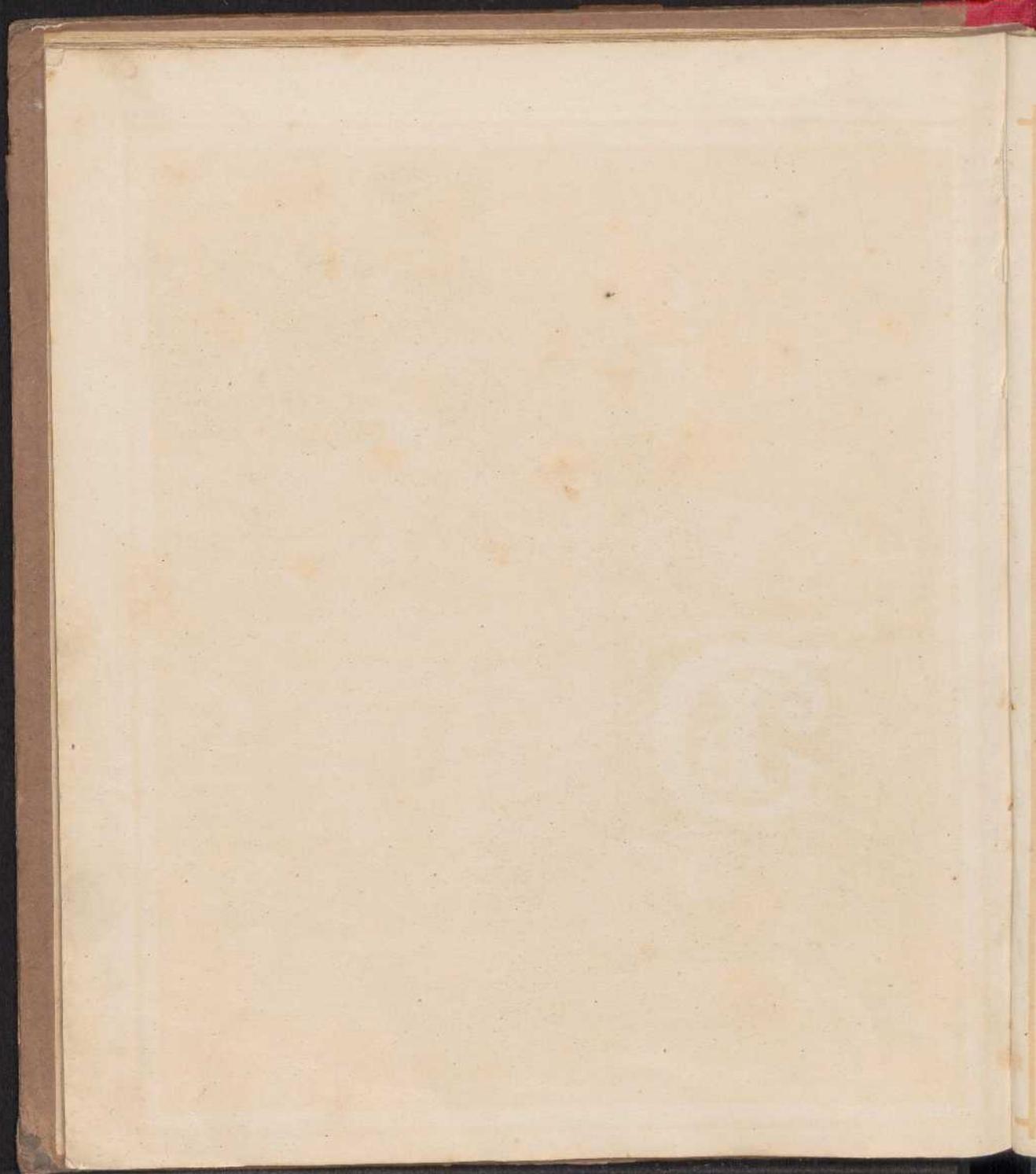


Gerade so würde es Vielen ergeh'n,
 Die leichtsinnig glauben, Gespenster zu seh'n,
 Und sicher bei ruhigem, klugem Betrachten
 Sich gleich uns'rem Wächter dann selber verlachten.





Schön ist's, von der Berge Höh'n
Weit hinaus in's Land zu seh'n.
Wenn im gold'nen Sonnenstrahl
Lieblich winken Berg und Thal,
Wenn von unten aus dem Wald
Heller Vogelsang erschallt,
Wenn uns auf den freien Höhen
Frische Lüfte mild umwehen!
Aber Vorsicht thuet Noth,
Mancher fand den jähen Tod,
Der, wo schroff der Felsen ragte,
Gar zu kühn das Klettern wagte,
Denn auf unwegsamer Bahn
Wird ein Fehltritt leicht gethan.
Darum sei bei frischem Muth
Doch auch immer auf der Hut;
Uebermuth ist keine Tugend,
Ueberlegung ziert die Jugend.

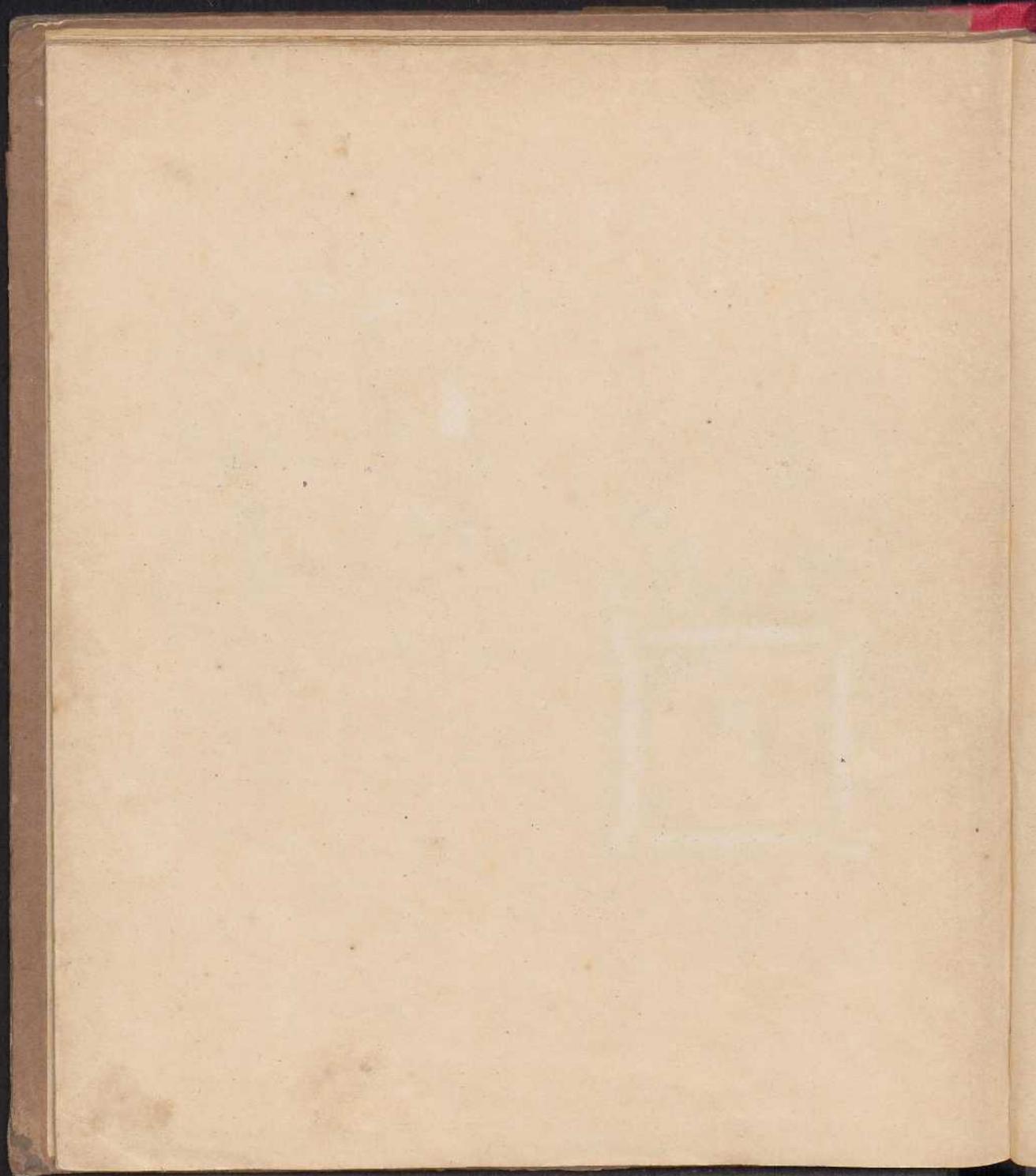


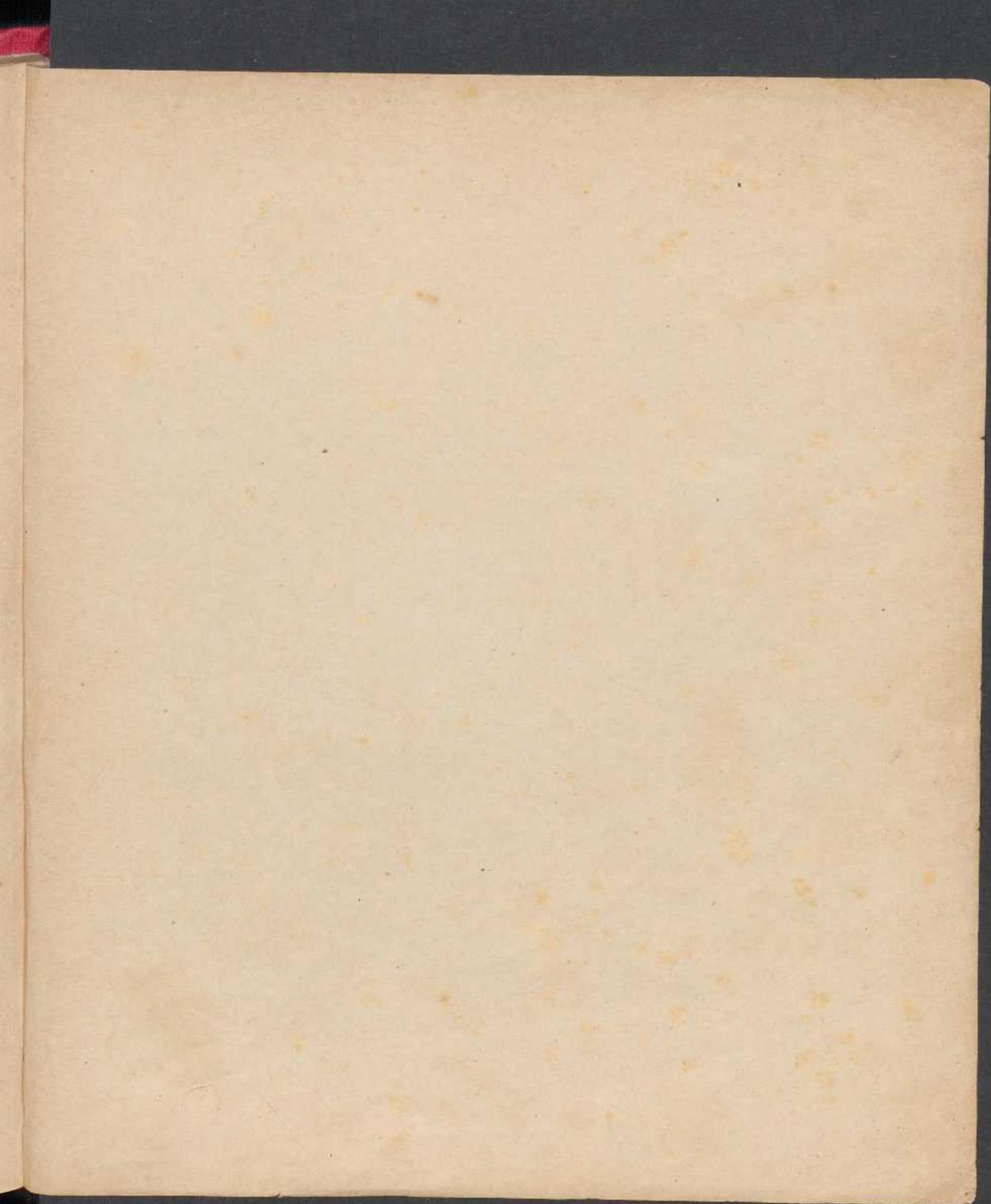


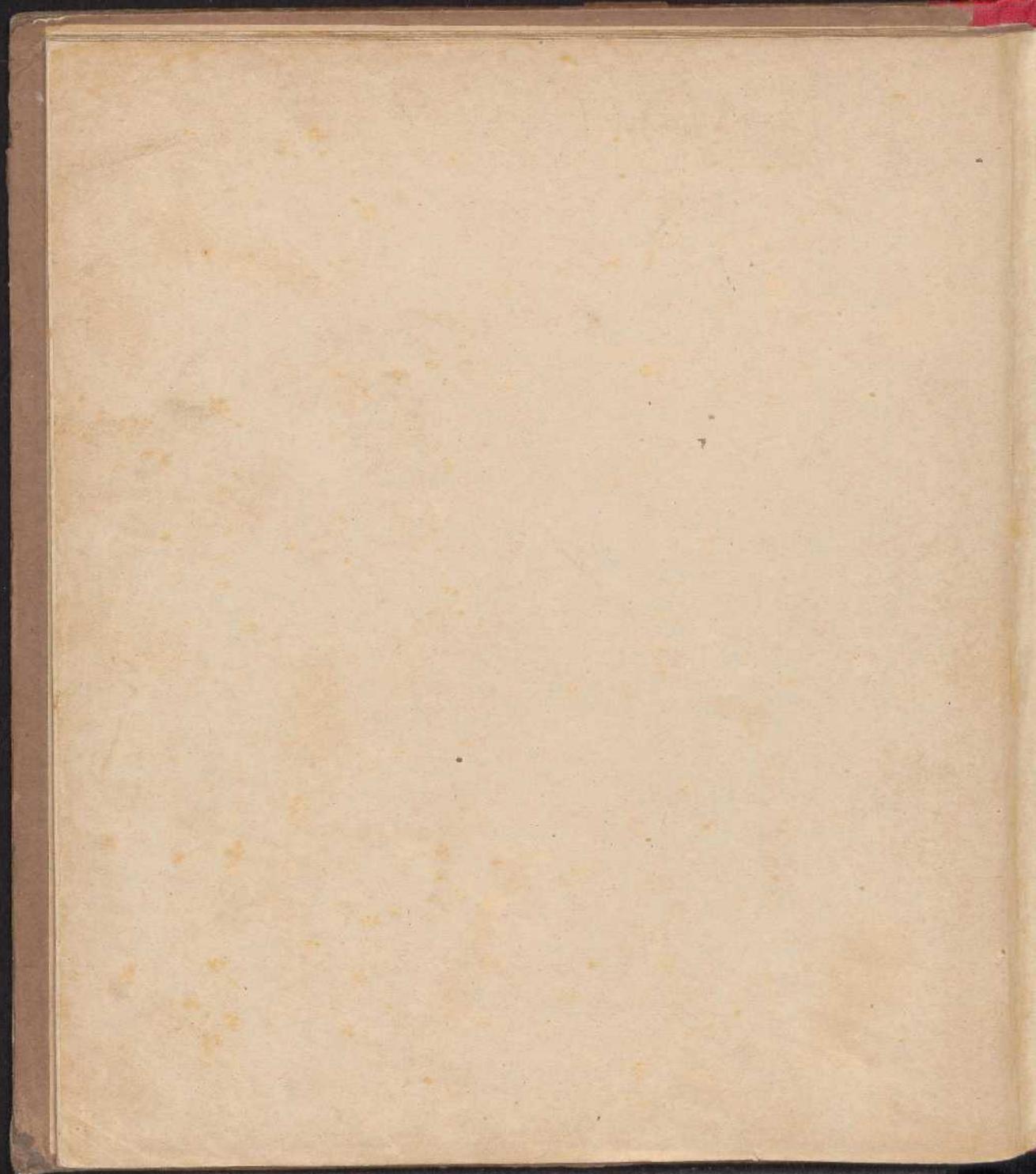
er Stoffel lacht den Steffel aus,
Der einen Haarzopf hat,
Und dieser hier lacht jenen aus,
Weil selbst er einen hat.

So geht es Jedem in der Welt,
Der And're gern verlacht,
Für fehlerfrei sich selber hält,
Und selbst doch Fehler macht.









H/M 50 150

Internationale Jugendbibliothek

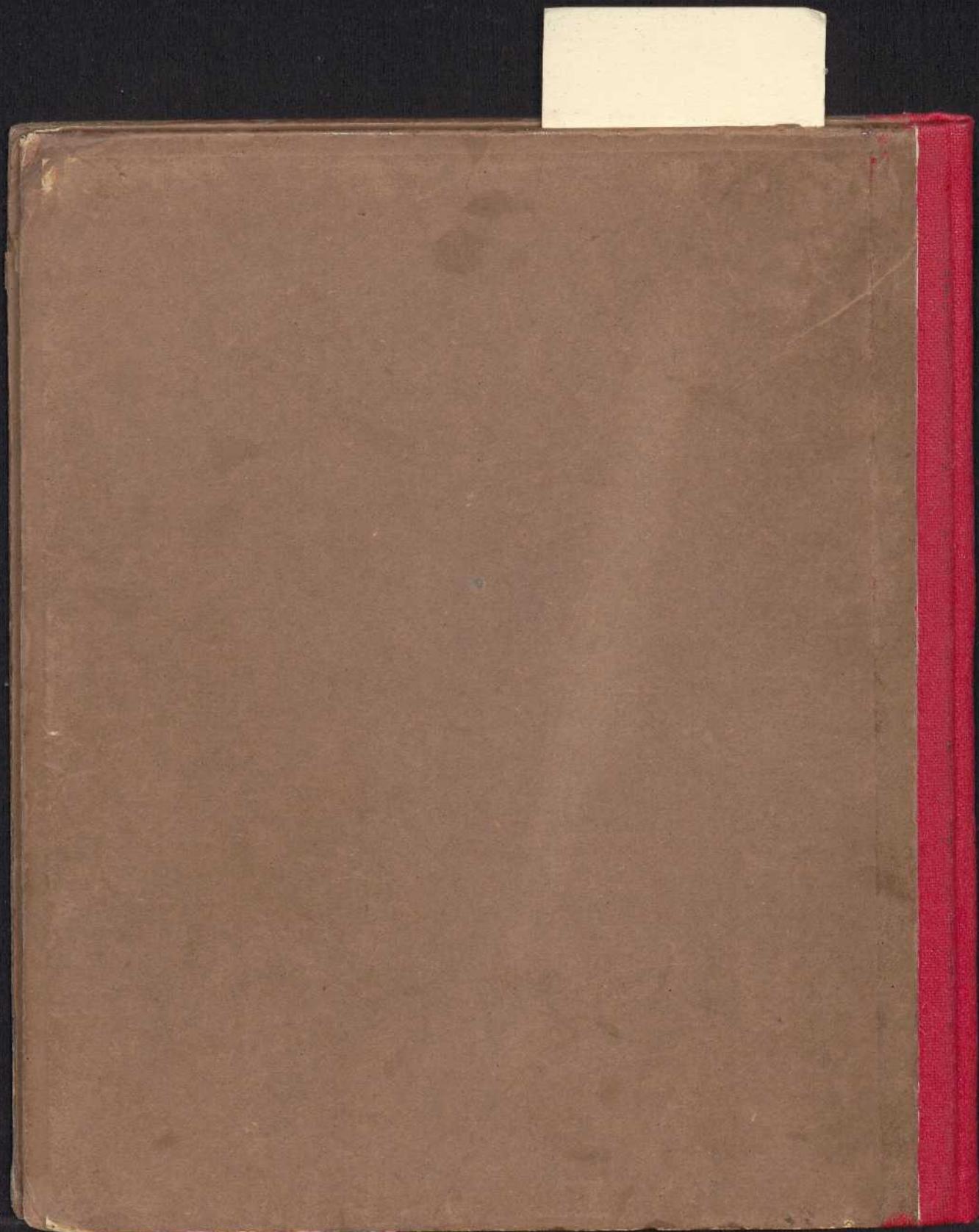


047002327069

AC

04

1797



Scherz und Ernst

für die

Liebe Jugend.

In Wort und Bild

zusammengestellt

von

Leonhard Diefenbach,

Malers und Zeichenlehrer.



Stuttgart.

K. Thienemann's Verlag.

(Julius Hoffmann.)

